

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

43. Jahrgang.

Nr. 63.

Neuenbürg, Dienstag den 21. April

1885.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 Mk 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 Mk 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 Mk 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Eigen-Gebrüden-Verkauf.

Samstag den 25. April
mittags 3 Uhr

auf der Kanzlei des Forstamts Neuenbürg
aus dem Revier Herrenalb:

ca. 200 Btr. ziemlich rauher Kaitel-
rinde auf dem Stock.

Muster der Kaitelrinde werden bei dem
Verkaufe vorgezeigt, auch wird das Revier-
amt auf vorausgehende rechtzeitige Be-
nachrichtigung für Führung zur Besichtig-
ung der Rinde im Walde Sorge tragen,
sowie auf schriftliche Anfragen weitere
Ankunft erteilen.

Neuenbürg.

Gesetzes-Publikation.

Zu Folge Anordnung des K. Forst-
amtes werden der II. und III. Teil der
Waldfeuerordnung vom 14. Juli 1807,
sowie der Art. 30—32 des Forstpolizei-
gesetzes vom 18. September 1879, be-
treffend Bestrafung von Uebertretungen
in Beziehung auf die Behandlung von
Feuer und Licht in den Waldungen am
Dienstag den 21. April d. J.

vormittags 11 Uhr

auf dem Rathhaus verkündigt werden, wo-
zu die Einwohnerschaft eingeladen wird.
Den 18. April 1885.

Stadtschultheißenamt.
Pub.

Wildbad.

Verkauf des Gasthauses zum „Stern“

Aus der Verlassenschaftsmasse des kürz-
lich verstorbenen Jakob Friedrich Gutbub,
Sternwirts und Gemeinderats dahier,
kommt am

Montag den 27. April 1885
vormittags 11 Uhr

auf hiesigem Rathhause im öffentlichen Auf-
streich zum dritten und in diesem Ver-
fahren jedenfalls zum letztenmal zum Ver-
kauf:

Gebäude Nr. A 74:

97 qm Ein dreistödiges Wohnhaus
von Fachwerk, das Gasthaus
zum Stern, mit gewölbtem
Keller.

Gebäude Nr. A 74 a.

23 qm Ein zweistödiges Wohnge-
bäude mit Küche und gewölb-
tem Keller hinter dem Wohn-
haus.

7 qm Traufrecht,
6 qm Dungelege,

1 a 23 qm mitten in der Stadt gelegen
an der Hauptstraße.

Angeschlagen zu . . . 38 000 Mk.

Angekauft zu . . . 25 500 Mk.

Das Gebäude ist vermöge seiner gün-
stigen Lage in der Nähe des Markplatzes
für den Geschäftsbetrieb ganz besonders
geeignet.

Liebhaber sind eingeladen!

Den 18. April 1885.

Ratschreiberei.
Bäcker.

Die Gemeinde Ottenhausen will,
mit Benützung der Stockmauern das Rat-
haus neu aufbauen und hiezu nachbe-
schriebene Arbeiten im Submissionsweg in
Afford vergeben und zwar:

Maurer-Arbeiten . . .	2308	Mk	60	S
Zimmer- . . .	2559	"	28	"
Gypfer- . . .	692	"	60	"
Schreiner- . . .	920	"	93	"
Glaser- . . .	363	"	10	"
Flaschner- . . .	224	"	38	"
Schlosser- . . .	299	"	30	"
Schmied- . . .	133	"	60	"
Verschindlung . . .	448	"	—	"
Anstrich-Arbeit . . .	342	"	50	"
8292 Mk 29 S				

Die Affordsliebhaber werden ersucht, ihre
Offerte versiegelt und mit der Aufschrift
„Rathausbau Ottenhausen“

längstens bis 1. Mai
morgens 10 Uhr

an das Schultheißenamt oder den Unter-
zeichneten abzugeben. Von unbekanntem
Meistern sind Vermögens- und Tüchtig-
keitszeugnisse beizulegen. Pläne, Kosten-
voranschlag und Affordbedingungen sind
bei dem Unterzeichneten zur Einsicht auf-
gelegt.

N. N.

Oberamtsbaumeister
Mayer.

Privatnachrichten.

Ein Sägmühlwerk

zweistelzig zu kaufen gesucht.

Off. sub. I. 520 Exped. d. Bl.

Enzhoj b. Wildbad.

Birka 150 Zentner

Seu

verkauft

Karl Hartner zum Enzhoj.

Grumbach.

2500 Mark

können bei der Gemeindepflege in einem
oder mehreren Posten sogleich gegen ge-
setzliche Sicherheit ausgeliehen werden.

Den 20. April 1885.

Gemeindepflege.
Kirchherr.

Neuenbürg.

1800 Mark

sucht gegen sicheres Unterpfand und gute
Bürgschaft zu 4 1/2 %.

Wer? sagt die Redakt. d. Bl.

Höfen.

Einen kräftigen

Jungen

nimmt in die Lehre

Andreas Schmauderer, Schmiedmeister.

Neuenbürg.

Ein junger Mensch, der die

Bäckerei

zu erlernen wünscht, findet alsbald Stellung
bei

Robert Silbereisen.

Neuenbürg.

Schlafstellen

bei

Schneider Knodel.

Dobel.

2000 Mark

Pflegschaftsgeld werden gegen gesetzliche
Sicherheit ausgeliehen bei

Philipp Wacker.

Neue englische Matjesheringe

in Postfässern zollfrei und franco.

Nr. 1 grösste beste Ware, pr. Fs. ca. 25 St.
enth. Mk. 4.— bis Mk. 4.50.

Nr. 2 ff. mittelgross, fett, pr. Fs. ca. 25—28
St. enth. Mk. 3.50 bis Mk. 4.—

Nr. 3 ff. zart und fett, pr. Fs. ca. 25—30 St.
enth. Mk. 3.— bis Mk. 3.50.

Bei Abnahme von 3 Colli pr. Fs. 20 Pfg.
billiger.

Durch ergiebigen Fang und reichliche Zu-
fuhr werde, wenn irgend möglich, entsprechend
billiger notieren. Grössere Gebinde als 1/2,
1/4 u. 1/8 Tonnen pr. Bahn ab hier, offerire
zu den äussersten Preisen.

Neue Lissaboner Kartoffeln

pr. Poststück Brutto 10 Pfd. Mk. 3.— franco
und zollfrei.

Ottensen bei Hamburg.

H. Kreimeyer,

A. L. Mohr Nachfgr.

Seefisch- u. Consum-Artikel-Export



GEWERBEBANK NEUENBÜRG.

Eingetragene Genossenschaft.

Gegründet den 10. Januar 1867.

Rechenschaftsbericht über das Jahr 1884.

Einnahmen.	Ausgaben.
1) Kassenvorrat am 31. Dezember 1883 <i>M</i> 5,189. 50	1) Gewährte Vorschüsse <i>M</i> 165,280. —
2) Zurückbezahlte Vorschüsse " 165,684. 42	2) Vorübergehende Anlage von Kassen-Vorräten " 23,989. 02
3) Rückzahlung vorübergehend angelegter Kassenvorräte " 40,788. 97	3) Zurückbezahlte Anlehen " 57,358. 50
4) Kapital-Anlehen " 36,057. 42	4) Bezahlte Zinsen " 2,462. 40
5) Eingenommene Zinsen " 6,701. 22	5) Gehalte, Steuern und Unkosten " 1,585. 91
6) " Provision " 1,421. 82	6) Für Mobilien " — —
7) Monatseinlagen " 10,063. 41	7) Zurückbezahlte Monatseinlagen " 10,993. 94
8) Eintrittsgelder " 231. —	8) Kassenvorrat am 31. Dezember 1884 " 4,481. 19
9) Für Büchlein " 13. 20	
<i>M</i> 266,150. 96	<i>M</i> 266,150. 96

Gesamt-Umsatz 532,301 Mark 92 Pfg.

Vermögens-Stand.

Activa.	Passiva.
Kassenvorrat am 31. Dezember 1884 <i>M</i> 4,481. 19	Guthaben der Mitglieder für Einlagen und Dividende auf 31. Dezember 1884 <i>M</i> 82,809. 09
Guthaben für Vorschüsse " 152,294. 45	Anlehen " 57,407. 55
Zinsausstände " 1,229. 82	Schuldige Zinsraten " 1,140. 41
Ausstände vorübergehend angelegter Kassenvorräte " 3,938. 15	Zum Voraus erhobene Zinse " 395. 78
Mobilien abzüglich der Abnutzungs-Procente " 165. 43	Guthaben des Reservefonds pro 1883 " 16,229. 45
	Noch unverwendet vom Reingewinn 1883 " 144. 03
<i>M</i> 162,109. 04	Reingewinn " 3,982. 73
	<i>M</i> 162,109. 04

Gewinn-Berechnung.

Erhobene Zinsen pro 1884 <i>M</i> 7,033. 42	5% Dividende nach Beschluss der General-Versammlung vom März 1885 auf <i>M</i> 69,476. 78 <i>M</i> 3,473. 80
" Provision pro 1884 " 1,421. 82	4 1/2% Dividende statutengemäss aus Einlagen, die über 1000 <i>M</i> betragen, auf <i>M</i> 14,262. 84 " 641. 79
<i>M</i> 8,455. 24	Auf neue Rechnung " 11. 17
Hievon ab:	
Bezahlte Zinsen u. schuldige Zinsraten <i>M</i> 2,254. 99	
Gehalte, Steuern, Unkosten " 1,585. 91	
Zuteilung zum Reservefonds 4% aus <i>M</i> 15,383. 13 " 615. 32	
Abschreibung an Mobilien " 16. 29	
<i>M</i> 4,472. 51	
Reingewinn pro 1884 <i>M</i> 3,982. 73	
Hiezu noch unverwendet vom Jahr 1883 " 144. 03	
<i>M</i> 4,126. 76	<i>M</i> 4,126. 76

Reserve-Fonds.

Guthaben desselben pro 31. Dezember 1883 <i>M</i> 15,383. 13
4% Zins hieraus pro 1884 " 615. 32
Eintrittsgelder pro 1884 " 231. —
<i>M</i> 16,229. 45

Mitglieder-Zahl

am 31. Dezember 1883 506
1884 eingetreten 67
573
1884 ausgetreten 69
am 31. Dezember 1884 504

Neuenbürg, im März 1885.

Der Ausschuss.



Kronik.

Deutschland.

Generalfeldmarschall Frhr. v. Manteuffel hat in seiner Eigenschaft als kommandierender General des 15. Armeekorps (Elsass-Lothringen) in der Person des Generallieutenants v. Heuduck, Kommandeur der Kavalleriedivision in Metz, einen Stellvertreter erhalten. Man nimmt an, daß diese Maßregel die Einleitung zu der von Hrn. v. Manteuffel längst gewünschten Niederlegung seines Kommandos bildet.

Karlsruhe, 17. April. Gestern Abend wurden von ruckloser Hand auf der Dampfbahnstrecke Karlsruhe-Durlach zwei Schwellen über die Schienen gelegt, offenbar, um ein Unglück herbeizuführen. Das Vubenstück gelang zum Glück nicht. Zwar entgleiste der Zug und die Maschine erhielt einige Beschädigungen, aber Leben und Gesundheit der Passagiere und des Maschinenpersonals blieben ungeschädigt. Die Direktion der Dampfbahngesellschaft hat einen Preis von 300 M. auf Entdeckung des Täters ausgesetzt. Da der Zug, dem der Anschlag galt, der letzte dieses Tages, der von Karlsruhe nach Durlach gehende Theaterzug war, so konnten in der Nacht noch die Arbeiten vorgenommen werden, die nötig waren, um keine Unterbrechung des Betriebs entstehen zu lassen. (S. 3.)

Pforzheim. Das Panorama vom Aussichtsturm auf der Büchenbronner Höhe, gezeichnet von Herrn Oberinspektor Julius Raehner, ist nun erschienen und zu dem außerordentlich billigen Preise von 40 Pf. käuflich. Der Verschönerungsverein hat den Betrieb in die Hand genommen und soll ein etwa erzielter Reingewinn zur Deckung der Kosten des Turmes verwendet werden. — Der hiesige Turnverein begeht in diesem Jahre die Feier seines 25jährigen Bestehens.

Württemberg.

Der König von Württemberg hat dem Bureau-Direktor des Reichstags, Geh. Rechnungsrat Knack, das Ritterkreuz erster Klasse des Friedrich-Ordens verliehen.

In der 103. Sitzung der Kammer der Abgeordneten am 17. April bei Beratung des Hauptfinanzetats, Ertrag der Verkehrsanstalten spricht der Abgeordnete Beutler dem Hrn. Minister seinen ganz besonderen Dank aus für die Einführung der Arbeiterbillete. Mit dieser Einrichtung sei einer Bitte der Oberämter Neuenbürg und Calw entgegengekommen und den Arbeitern eine Wohlthat erwiesen worden. Der Abgeordnete glaubt nicht, daß diese Einrichtung der Staatskasse eine Einbuße verursache, vielmehr dürfte, wenn die Benutzung dieser Billete allgemeiner werde, das Gegenteil der Fall sei.

Neuenbürg, 17. April. Gestern, Samstag Vormittag bald nach Vorüberfahrt des Zugs 9, 26 von Pforzheim kam nächst unterhalb dem Schwarzloch in der linksseitigen Bahnböschung (gegen der Enz) Feuer aus, das in dem Gesträuch und Gehölze rasch größere Ausdehnung annahm. Glücklicherweise waren die Arbeiter der Schwarzlochfabrik sofort bei der Hand und

bekämpften, die Gefahr erkennend, unterstützt von ihren Frauen und Mädchen und dem herbeigekommenen Bahnwart das Feuer mit einer Energie, die alle Anerkennung verdient. Als die üblichen Maßregeln, Grabenziehungen und Bedecken sich nicht als hinreichend erwiesen, gelang ihnen schließlich mit Hilfe der beigeholten Fabrik-spritze das dem Walde wie den nahen Gebäuden gefahrdrohende Feuer zu löschen. Ob dasselbe etwa durch Funken der Lokomotive oder sonst wie entstanden ist, war nicht zu ermitteln.

Neuenbürg, 19. April. In Bieselsberg brach gestern Nachmittag oberhalb der Schmiedewerkstätte des Herrn Schultze-Stephan auf bis jetzt unbekannte Weise Feuer aus, das in Folge der starken Luftströmung binnen verhältnismäßig kurzer Zeit 9 Wohnhäuser, worunter das Rathaus, und 3 Scheuern niederlegte. Der Gebäude-Brandschaden wird vom K. Oberamt, das telegraphisch benachrichtigt, sofort zur Brandstätte abging, auf ca. 30 000 Mark veranschlagt.

Russland.

Petersburg, 19. April. 1 Uhr 55 Min. mittags. Wie die „Nordische Telegraphenagentur“ meldet, schreitet die Ausrüstung der Kriegsschiffe in Kronstadt fort und ist der Befehl gegeben, daß alle dortigen Kriegsschiffe sich bereit halten sollen, in See zu gehen.

Miszellen.

Die

Schneider-Revolution in Breslau.

Von Dr. M. Dyrenfurt.
(Fortsetzung.)

Unter bangen Erwartungen der geängstigten Bevölkerung brach der 30. April, ein wunderschöner Frühlingstag an; er sollte nicht die erhoffte Sonntagsruhe bringen. Brüllende Haufen durchzogen die Stadt schon am frühen Morgen. Minister Hohm fuhr durch die Straßen; man begrüßte ihn mit Vivats und ließ auch den König leben, verlangte aber mit Ungestim die Zurückberufung des Schneidergesellen Tobi und die Auslieferung des inzwischen nach der Festung Meisse in Sicherheit gebrachten Polizeidirektors Werner; der Minister erschöpfte sich in freundlichen Berühmungen. Da entstand in einem überfüllten Hause in der Messergasse abermals ein Tumult. Die über das Wort „Handwerksknoten“ entrüstete Masse stürmte das Haus und mißhandelte den Wirt und die Bewohner. General von Dolffs rückte mit Kürassieren an, um weiterem Unfug vorzubeugen. Die Gesellen warfen mit Steinen, die sie aus dem Straßensplaster gerissen, nach ihm und verletzten ihn am Kopf; sie deckten die Dächer ab und schleuderten die Dachziegel auf das Militär, rissen einzelne Reiter vom Pferde und mißhandelten sie. Es wurde erst flach, dann scharf eingehauen, jedoch die Massen nicht eingeschüchtert, so daß selbst die Kavallerie sich zurückziehen mußte.

Nun eilte zwar ein Infanterie-Regiment herbei, indeß auch dieses konnte nichts ausrichten und mußte, da es nicht ge-

nügend mit Patronen versehen war, nach einigen blinden und scharfen Schüssen sich nach der Schmiedebrücke zurückziehen, verfolgt von einem wütenden Haufen, welcher noch durch Zuzug vom Neumarkt her verstärkt worden war. Aus einer Anzahl herbeigeschleppter Wagen errichtete der Haufe Barikaden und bewaffnete sich mit Deichseln, Stangen und Piken. Die Soldaten wären aufgerieben worden, wäre nicht in der Eile eine Kanone von der Hauptwache herbeigeschafft und auf dem Markte nach der Schmiedebrücke zu aufgestellt worden. Das Geschütz war mit Kartätschen geladen und der Kanonier harrete des Rufes: „Feuer!“

Die Menge glaubte nicht, daß man Ernst machen würde und gieng, ein Fleischer-knecht mit gezücktem Messer voraus, auf die Kanonen los, um sich ihrer zu bemächtigen; wilde Weibsbilder schrien zur Mannschaft: „Schießt nur los, wenn Ihr Courage habt, aber Eure Kanonen sind ja mit Mondschein und Buttermilch geladen.“

Da erscholl aus dem Munde des Generals von Hüfer der Befehl: „Feuer!“ Furchtbar schlugen die Kartätschen in den dichtgedrängten Menschenhaufen auf der Schmiedebrücke; auf den ersten Schuß fielen acht, auf den zweiten elf Menschen, zum Teil ganz unschuldige Frauen und Kinder, wie es bei dergleichen Ausläufen zu geschehen pflegt, 37 blieben zuletzt tot auf dem Platze, noch 41 wurden meist schwer verwundet, und von ihnen starben noch 16. Noch immer wollten die Empörer nicht weichen — da machte der edle Mut eines Bürgers dem Blutvergießen ein Ende. Der Oberälteste und Tischlermeister Rahn stellte sich vor die Mündung der Kanone mit dem Ruf: „Um Gotteswillen hört auf oder erschießt mich zuerst!“ Es war, als ob ein Friedensengel zwischen die Erbitterten getreten wäre. Die Wut des erhitzten Haufens fing an sich abzukühlen, die Auf-rührer wichen zurück und schickten an den Minister Abgeordnete mit der Meldung des Borgefallenen und der Bitte um Abhilfe.

(Schluß folgt.)

Patentierete Giftmischer.

Nach dem Französischen von Quatrelles.
(Fortsetzung.)

Das Allerschlimmste ist aber, daß unsere modernen Krankheiten zumeist auf übertriebene gesellschaftliche Freuden zurückzuführen sind. Fene Uebel sind die naturgemäßen Folgen eines naturwidrigen Lebens, das wir der Gesellschaft zu Liebe führen, das in Wirklichkeit aber uns selbst oft nur zu früh der Gesellschaft entführt. In jenen Stunden, in denen wir ruhen sollten, drängen wir uns in geschmückten, heißen dumpfigen Zimmern herum, welche man mit allen jenen Elementen, die unser Leben zu verkürzen geeignet sind überreichlich ausgerüstet hat. Die Gesellschaft-geber selbst empfangen uns nur ungerne, und wir erdulden nur mit heimlichem Murren und mit Zwang ihre Höflichkeit. Macht man sich doch in den Salons die kaum für unseren Atem erträgliche Luft streitig. Jeder Luftzug, den wir atmend einschlürfen, hat, ehe er unsere Lungen erreicht, zum mindesten vierzig Lippenpaare

berührt, den Duft von vierzig Kehlen in sich aufgenommen, und bereits vierzig Speiseröhren desinfiziert. Die Luft geht in den Salons von Mund zu Mund, von Nase zu Nase. . . Es ekelt Einen, wenn man nur daran denkt! Und diese Welt, welche man die vornehme, tonangebende nennt, zu erschaffen, hätte der Schöpfer schwerlich sieben Tage gebraucht.

Das Licht der vornehmen Welt strahlen Kronleuchter mit verfälschten arsenikhaltigen Kerzen, mit überreichendem Oele gefüllte Lampen, und giftigen Gasen den Durchgang gestattende Röhren aus. In den Sälen schweigen die Tänzer und die Tänzerinnen während des Vergnügens, die älteren Besucher der Gesellschaft langweilen sich indessen, und um sich zu zerstreuen, verschlingen sie, trotzdem sie erhitzt sind, in Eis gekühlte Getränke, durch welche sie selbst die Keime zu tödtlichen Brustkrankheiten aussäen. In den Ecken des Salon's befinden sich wohlriechende Pflanzen, ihre starken Düfte verursachen Migräne und nervöse Kopfleiden. Die Credenztiische und Tafelaufsätze tragen südländische Früchte, welche Magenbeschwerden und Kolik herbeizuführen besonders geeignet sind. Die zum Tanze einladenden Klänge des Pianoforte, der Geige, der Klappentrompete erschüttern die Kopfnerven, die Zugluft auf den Gängen übt ihre verderbliche Wirkung auf die Lungen, die alkoholhaltigen Getränke, welche herumgereicht werden, verbrennen die Eingeweide, kurz die Gesellschaften der schönen Welt bereiten alles Mögliche vor, um den Menschen recht bald Zutritt in eine noch bessere Welt zu verschaffen.

Und nun zu Euch, Ihr Herren Delikatessen-, Spezerei- und Lebensmittelhändler! Ihr Weinhändler, welche Ihr Getränke verkauft, die alles Andere nur kein Wein sind! Ihr Bäcker, Metzger und Milchhändler, Ihr patentierten Diebe, die Ihr Euch nicht damit begnügt uns am Gewicht und am Maß Eurer Ware zu verkürzen! Ihr, die Ihr Alles, was Ihr uns liefert, gewerbsmäßig verfälscht! Schreit Ihr nicht Zeter, ehrbare Gauner, wenn Jemand wagt, Euch ein falsches Geldstück für Eure verfälschten Waren zu geben? Und doch sinnt Ihr beständig darauf, Ihr habgierigen Schurken, Eure Kaffeebohnen mit Gyps-kaffeebohnen zu mischen, während andere ausgelernte Schufte, Pferdehirn, gemahlene Knochen, Schlemmkreide und Gelatine in die für rein verkaufte Milch mischen. Schämt Ihr Euch nicht geläutertes Petroleum, Säßholzsafte, Curcuma-Wurzel u. s. w. der Butter zuzusehen! Und Ihr unsauberen Schelme, die Ihr gepanschten, selbstfabrizierten Wein verkauft, vor dessen ursprünglichen Bestandteilen sich selbst die Hexen Macbeth's ekeln müßten!

(Schluß folgt.)

(Ueber die Vertilgung der Herbstzeitlose) (Colchicum autumnale) in den Wiesen schreibt die „Frankf. Ztg.“: „Es ist wohl keine unserer Giftpflanzen so allgemein und so zahlreich verbreitet, als die Herbstzeitlose, die bekanntlich nur auf mittelschlechten Wiesen wächst und so gerade die besten Heugründe beeinträchtigt. In jedem Jahr hört man von Todesfällen von Kindern, die den Samen von colchicum genossen

haben, und ebenso sind die Fälle von Vergiftungen von Rindvieh und Pferden und auch von Hühnern und Enten nicht selten. Bei dem Rindvieh traten gewöhnlich durch das Verzehren von grünem Kraut der Zeitlose heftige Diarrhöen ein, die meistens ohne Gefahr für die Tiere verlaufen; dagegen erzeugen die Samen der Pflanze, wie sie aus dem Heu in die Krippen der Pferde gelangen und sich da mit dem Haver mengen, sehr gefährliche Koliken. Wenn auch gewöhnlich die Tiere die Herbstzeitlose, sowohl als Kraut als auch als Samen instinktmäßig verschmähen, so gelangen doch jene Pflanzenteile, wie schon bemerkt, leicht zur Verzehrung bei der Heu- und GrASFütterung, und es sind gewiß die Vergiftungsfälle bei den Tieren viel häufiger, als man gewöhnlich glaubt, zumal die wenigsten in ihrer Ursache erkannt werden. Man sollte nun denken, daß die Vertilgung dieses gefährlichen Unkrautes aus den Wiesen angestrebt würde, um einerseits den Platz für die guten Gräser zu gewinnen, andererseits um ein giftreies Heu zu ernten. Leider begegnet man aber nur selten einer Wiese, wo man durch Ausziehen der Zeitlose im Mai die Vertilgung bewerkstelligt hat oder wenigstens die Wucherung zu vermindern bestrebt ist. Die vollständige Vertilgung gelingt nur durch eine sorgsame Entfernung des Unkrautes während vier Jahren (im Mai), da die Pflanze diese Zeit bedarf, um zum Samentragen zu gelangen. Man greift gewiß nicht zu hoch, wenn man einen Mehrertrag an Heu von 5 pCt rechnet, der durch die Entfernung der Zeitlose auf einer Wiese von mittlerer Verunfrachtung gewonnen werden kann. Es liegt daher sowohl im Interesse aller Wiesenbesitzer und Landwirte, als auch aller Pferdehalter, daß die Herbstzeitlose ausgerottet wird, und sollte besonders von Seiten der landwirtschaftlichen Vereine dahin gewirkt werden, das Ziel endlich zu erreichen, um die wiederkehrenden Schädigungen von Menschen und Tieren fernzuhalten und auch die Wiesenbesitzer vor neuer Besamung ihrer GrASFelder zu schützen, die bereits die Giftpflanze vertilgt haben. — Anmerkung: Das Ausziehen der Zeitlose geschieht durch Kinder oder Frauen, wenn die Pflanze Anfangs Mai ziemlich erstarrt ist und sich mit einem Teil des weißen Würzelansatzes leicht ausziehen läßt, indem die Pflanze möglichst nahe am Boden gefaßt wird. Ohne die Entfernung eines Teiles der Wurzel wächst die Pflanze leicht wieder fort.

[Wachholderbeeren.] Die Wachholderbeeren sollten in keiner Wirtschaft fehlen, denn sie haben eine umfassende und ganz vortreffliche Heilkraft. Zunächst wirken sie, ohne zu schaden, stark urintreibend und sind deshalb zu gebrauchen bei Entzündungen der Harnblase, oder wenn zu wenig Harn abgefordert wird, oder derselbe sich zu zähflüssig erweist; ferner wenn bei einem kranken Tier Harnkrise eintreten wollen, um das Bemühen der Natur zu unterstützen. Die Wachholderbeeren haben aber auch eine die Thätigkeit sämtlicher Körperschleimhäute regelnde Wirkung; bei allen Katarrhen, nach Atmungsfrankheiten sind sie deshalb zu brauchen. Endlich leisten

die Wachholderbeeren bei allen Verdauungsfrankheiten als Unterstützungsmittel der Arzneien Vorzügliches. Mit Fenchel und Kümmel gemischt, geben sie das beste Fenchpulver für Kinder ab. Man kann einem erwachsenen Kinde 30 bis 40 g, und zwar dreimal des Tages verabreichen, am besten auf das Futter gestreut oder in Pillen.

(Mittel gegen Raupen.) Zur Abhaltung und Vertreibung der schädlichen Raupen von unsern Obstbäumen soll es kein besseres Mittel geben, als die Anwendung von Chlorkalk. Ein halbes Kilogramm Chlorkalk mit einem viertel Kilogramm Fett vermischt wird zu Rollen geformt, die mit Werk unwickelt und um den Baumstamm befestigt werden. Gut ist es, auch die Hauptäste damit zu versehen. Die Raupen auf dem derart behandelten Baume sollen binnen kurzer Zeit abfallen und von unten soll keine mehr am Stamme hinaufkriechen. Selbst Schmetterlinge sollen so geschützte Bäume meiden, wodurch also also auch das Eierlegen für die künftige jährige Brut vermieden sein würde. Versuche mit diesem einfachen, wenig Mühe und Kosten erheischenden Mittel wären allerdings angezeigt.

(Gewonnenes Spiel.) Ein älteres Bäuerlein marschiert in später Nacht noch über die einsame Heide, einen derben Knotenstock in der Hand, auf der Schulter einen Sack mit harten Thalern. Plötzlich taucht unweit vor ihm eine Gestalt auf, die gerade nicht den besten Eindruck macht und auch nicht die besten Absichten zu haben scheint. „Du hast Geld,“ sagt der Strolch, „und mußt mir die Hälfte davon geben!“ Der Bauer fragt sich hinterm Ohr. „Es sei,“ sagte er, „Gewalt geht vor Recht. Ich will Dir denn die Hälfte geben, aber unter der Bedingung, daß der Andere nicht auch noch was verlangt.“ — „Welcher Andere?“ fragt der Bagabund und dreht sich erstaunt um. — Der da!“ spricht das Bäuerlein, schlägt ihm mit seinem Knotenstock über den Kopf und macht sich mit seinen harten Thalern eiligst aus dem Staube.

(Unsere Diensthöten.) Dame (zum Mädchen): „Haben Sie auch einen Schatz?“ Mädchen (schüchtern): „Ja, gnädige Frau.“ Dame: „Was ist er denn?“ Mädchen (aufatmend): „O, gnädige Frau, der ist nur, was übrig bleibt.“

(In der Mädchenschule.) Lehrerin: Wenn es Frühling wird, bestellt der Bauer das Land. Schülerin: Und wann bekommt er's dann?

(Elfenbein). Das jährlich aus Afrika exportirte Elfenbein bedeutet den Tod von nicht weniger als 65,000 Elefanten.

Frankfurter Course vom 18. April 1885.

Geldsorten.	fl.	s.
20-Frankenstücke	16	11 16
Englische Sovereigns	20	37 41
Ruß. Imperiales	16	70 76
Dutaten	9	57 62
Dollars in Gold	4	17 21

